

Problem lösen statt bekämpfen

Die Kreisschule Wolfwil weihte am Donnerstag feierlich den Beratungsbus für Schulsozialarbeit «Emma» ein.

Patrik Lützelshwab

Die Schere nähert sich dem Band, ein schneller Schnitt und das rot-weisse Band ist durchtrennt. «Damit ist die «Emma» eingeweiht!», verkündet Martin Imobersteg in einem feierlichen Ton. Applaus hallt von den Gästen und den Schülern. Dann ist die Einweihungsfeier nach ungefähr 20 Minuten auch schon wieder vorbei und die Anwesenden stürzen sich auf den Apéro. Am Anlass am Donnerstagabend waren nebst der Schulleitung auch der Schuldirektor Silvan Jäggi und der Gemeindepräsident Georg Lindemann anwesend.

Doch was ist «Emma» eigentlich und wie ist dieses Projekt entstanden? Bei der «Emma» handelt es sich um ein Fiat-Wohnmobil, das zu einem «Beratungsbus» für Schulsozialarbeit umgerüstet wurde. «Als Kreisschule Gäu haben wir zwei Schulstandorte in Neudorf und einen in Wolfwil. Wir verfügen über nicht genügend geeignete Räumlichkeiten, um mit Jugendlichen über ihre Probleme zu sprechen», sagt Schulleiter Martin Imobersteg. Ausserdem soll im nächsten Jahr das Neue Schulhaus Wolfwil um eine Klasse vergrössert werden. Abhilfe verschaffen sollte ein mobiles Büro. «Das war auch die billigste Lösung, die wir finden können», so Imobersteg.

Probleme im abgeschotteten Raum besprechen

Zwar müsse man für das Fahrzeug aufkommen und es kämen wiederkehrende Kosten, doch das sei laut dem Schulleiter immer noch billiger als einen neuen Raum zu beschaffen. «Ausserdem ist es ein abgeschotteter Raum, denn die Probleme der Jugendlichen gehen uns nichts an», nennt Imober-



Freude über «Emma»: (l.) Martin Imobersteg, (v. r.) Georg Lindemann, Schuldirektor Silvan Jäggi, Schulsozialarbeiterin Simone König und die beteiligten Schüler. Bild: Patrik Lütthy

steg einen weiteren Vorteil. Das Mobil kann aber nur dort stehen, wo auch ein Stromanschluss vorhanden ist, denn im Winter müsse das Fahrzeug beheizt werden.

Als Fahrzeug wären anfangs entweder ein VW-Bus oder Toyota-Van in Frage gekommen, und Gemeindepräsident Georg Lindemann wurde angefragt, da er zusätzlich als Geschäftsführer der Auto Lindemann AG tätig ist. «Er meinte, dass wir ein Wohnmobil benutzen sollen.

Lindemann habe mit seinem Know-how geholfen, erzählt der Schulleiter weiter.

Schüler gestalteten das Innere des Busses

Letztlich waren es die Schüler, die den Beratungsbus nach ihren Vorstellungen gestalten durften. Die Innenarbeiten wurden dabei von den beiden Schülerinnen, Melanie Graf und Tamara Muff, realisiert. «Wir haben vor allem die Wände weiss gestrichen, die Vorhänge genäht, den

Tisch gemacht und dekoriert wie auch den Boden neu beklebt», erinnern sich die beiden Schülerinnen des dritten Kurses. Weil das Erstellen der Inneneinrichtungen Teil von Projektarbeiten war, die jeder Schüler des dritten Kurses der Sekundarschule im Kanton Solothurn machen muss, arbeitete das Duo die meiste Zeit über selbstständig. Zwei ihrer Schulkollegen waren damit beschäftigt, das Gefährt mit grossen schwarzen Lettern zu verzieren. Und wie

kommt das Beratungsmobil zu seinem Namen «Emma»? «Das war meine Idee», sagt Imobersteg lächelnd. Es sei eine Anspielung auf die Lokomotive aus dem berühmten Kinder-Roman Jim Knopf von Michael Ende. Die Lok «Emma», die Jim auf seinen Abenteuern begleitet, kann auf normalen Schienen fahren, kann aber auch schwimmen und sogar tauchen. «Sie ist ein Allrounder. Für jedes Problem gibt es eine passende Lösung, was auch auf

den Beratungsbus zutrifft. Probleme sollen gelöst statt bekämpft werden», so der Schulleiter.

Laut Imobersteg dürfte «Emma» schon nach den Sommerferien einsatzbereit sein. Das Fahrzeug ist nicht nur für die Schule in Wolfwil gedacht, sondern soll in der gesamten Kreisschule Gäu seine Dienste anbieten. «Wahrscheinlich ist ein solcher Bus auf der ganzen Welt einzigartig», meint Imobersteg.

«Papeterie Liselotte» wird zu «la matita»

17 Jahre nach der Übernahme ändert Franziska Rindlisbacher den Namen ihres Ladens in Balsthal.

Mit Namensänderungen von Unternehmen ist es so eine Sache: Es kann durchaus sinnvoll sein, bei einer Übernahme mit einem neuen Namen weiterzuarbeiten – es kann aber auch Sinn machen, den althergebrachten und gut eingeführten Namen zu behalten. Für diesen Weg entschied sich Franziska Rindlisbacher vor gut 17 Jahren, als sie von der früheren und inzwischen verstorbenen Geschäftsinhaberin Liselotte Ackermann die Papeterie mit Boutique und Büchern an der Herrengasse in Balsthal übernahm.

«Damals stellte ich mir die Frage nach einer Namensänderung gar nicht gross», gesteht die engagierte Geschäftsinhaberin. Rindlisbacher selbst hat in diesem Geschäft ihre eigene Detailhändlerlehre absolviert und ist seither mit dem Laden eng verbunden. «Liselotte



Franziska Rindlisbacher und ihr «neuer» Laden. Bild: Patrik Lütthy

Ackermann hatte damals bei der Übergabe auch keine Vorgaben gemacht, ihren Namen weiter zu führen. Ich hielt es damals einfach für die richtige Entscheidung.» Und so ist es die nächsten bald 20 Jahre geblieben.

«Doch in der letzten Zeit habe ich mich immer öfter mit

dem Gedanken einer Namensänderung befasst. Eine Papeterie mit einem Vornamen zu bezeichnen ist heute veraltet», sagt sie. Entsprechende Rückmeldungen habe sie insbesondere von Berufskollegen oder Werbefachleuten vernommen. «So machten wir uns auf die Su-

che nach einem neuen, einprägsamen aber auch sinnvollen Namen und sind mit «la matita» fündig geworden», freut sich Rindlisbacher. «La matita» ist die italienische Bezeichnung für «Der Bleistift». Eine durchaus naheliegende Namensgebung für eine Papeterie also. «Umso mehr heute der Trend zum Schönschreiben, zur Kalligrafie immer stärker wird. Wir verkaufen oft und gerne Stifte, Tinten und Federn und natürlich entsprechendes Papier», freut sich die Geschäftsinhaberin. Doch nicht nur Papeterie-Artikel sind in ihrem Laden auf zwei Etagen zu finden. Bekannt ist die Papeterie auch für die grosse und qualitativ hochwertige Auswahl an Geschenkartikeln in jedem Preissegment und für den Buchshop. «La matita – Papeterie – Boutique – Bücher» heisst es denn auch neu. Eigentlich wäre die Namensänderung für den

1. Mai vorgesehen gewesen, so Rindlisbacher. «Doch Corona kam uns dazwischen. Jetzt wird es halt offiziell der 1. Juli sein. Umso mehr freuen sich meine Mitarbeiter und ich darüber, dass es jetzt stattfinden kann.»

Eine solche Namensänderung gibt auch viel zu tun. Briefpapier, Visitenkartchen, Kasse, EC-Gerät, Website müssen geändert werden und natürlich das Schaufenster muss neu angeschrieben werden, was gestern Freitag auch geschah. Mit Franziska Rindlisbacher arbeiten eine Mitarbeiterin zu 100 Prozent, eine zu 50 Prozent und ein Lehrling im Geschäft mit. Und alle hoffen, dass dies auch noch lange der Fall sein wird. «Einzig das Umgewöhnen an den neuen Namen beim Telefonieren macht uns noch etwas Kopfzerbrechen», scherzt sie.

Fränzi Zwahlen-Saner

Bligg und Co als Drive-in-Konzert

Härkingen Der Festivalsommer soll dieses Jahr nicht ganz ins Wasser fallen. Das beschloss Sänger und Rapper Bligg mit seiner Dream Star Entertainment und veranstaltet an diesem Wochenende das erste Drive-in-Festival der Schweiz. Und zwar findet es am 27. und 28. Juni neben der Autobahn A1 in Härkingen auf dem Areal der Planzer Transport AG statt. Neben Bligg, sind Marc Sway, ZID, Baschi oder die Stubete Gäng zu hören. Die Konzerte finden am Samstag, 12 Uhr, 18.30 Uhr und am Sonntag um 11 Uhr und um 16.30 Uhr statt. Beim Drive-in-Konzert fährt man direkt mit seinem Auto auf das Festivalgelände, parkiert auf dem zugewiesenen Parkplatz. Der Konzertton kommt direkt via Autoradio ins Auto. Die rund 10 Meter lange Bühne ist für alle Besucher gut einsehbar, die Konzerte werden auch auf Monitore übertragen. Infos: [www.driveinfestival.ch.\(mgt/frb\)](http://www.driveinfestival.ch.(mgt/frb))